

Jetzt lebe ich schon über zwei Monate in Don Bosco Roga mit und was mir besonders auffällt ist der familiäre Umgang zwischen den Kindern, den Erziehern und der Kommunität. Und in dieser großen Familie habe ich mittlerweile auch meinen Platz gefunden. Dadurch dass ich mittlerweile jeden Tag, bis auf Samstag, sieben Stunden arbeite, und nach meiner Arbeitszeit auch viel mit den Kindern mache, habe ich zu den meisten eine sehr enge Verbindung aufgebaut.

Ich habe vor allem das Gefühl, dass sie ehrlich und offen zu mir sind, mich respektieren und mich als Freund aber auch als Erzieher sehen. Die meisten scheuen sich außerdem nicht mir gegenüber ihre Emotionen zu zeigen, und ihre Freude auszudrücken. Natürlich gibt es ein Paar die verschlossener sind aber in der Regel sprechen sie offen über ihre Gefühle, Probleme oder Schwierigkeiten und ich finde das so etwas grundsätzlich für Kinder bzw. Jugendliche nicht selbstverständlich ist.

Was ich ebenso gemerkt habe ist, dass sie sich viel gegenseitig helfen und unterstützen, sei es bei den Hausaufgaben, beim Lesen beibringen oder beim Streitschlichten. Viele meinten als sie mir von ihrem Leben auf der Straße erzählten, dass es für sie nicht besonders wichtig war wie es den anderen ging, sondern vielmehr mussten sie um das eigene Überleben kämpfen. Man wird zum Einzelgänger. Ein Beispiel möchte ich euch schildern, was ich ziemlich krass fand.

In DBR gibt es vier Brüder die alle nacheinander hergekommen sind. Der älteste ist jetzt 17 und der jüngste 12 Jahre alt. Gemeinsam sind sie damals von zu Hause weggelaufen, weil der Vater sie jeden Tag geschlagen hat. Zuflucht haben sie bei irgendeiner Gang auf der Straße gefunden. Doch in diesen acht Jahren wo sie auf der Straße gelebt haben, haben sie sich alle nach einander aus den Augen verloren und alleine weitergelebt. Der älteste von ihnen war damals 11 und der jüngste 4 Jahre alt. Erst als einer von ihnen nach Don Bosco Roga gekommen ist, hat er die anderen nach einander gesucht und hergeholt. Nachdem alle vier wieder zueinander gefunden hatten, mussten sie wieder lernen miteinander zu leben und noch heute glaube ich, dass es ihnen nicht immer ganz leicht fällt.

Man verliert auch, je länger man auf der Straße lebt, den Gedanken an die Zukunft. Tag ein Tag aus leben Tausende von Kindern am Existenzminimum. Da bleibt nicht viel Zeit über das Morgen nachzudenken oder von einem Auto, einer Arbeit oder gar einer Familie zu träumen. Viel wichtiger ist, wo ich heute mein Essen finde, wo ich heute Nacht schlafen werde, wie ich überhaupt diesen Tag überlebe. Die meisten kommen her ohne schreiben und lesen zu können, ohne zu wissen wie man Besteck, eine Dusche oder eine Toilette benutzt.

Nach und nach holen sie all das nach was sie auf der Straße nicht gelernt haben. Sie gehen zur Schule, sie arbeiten, sie können Musik oder Theaterunterricht nehmen und gehen zum Fußballtraining.





Was ich toll finde ist, dass wir mit den Kindern auch ziemlich viel außerhalb unternehmen. Vor ca. zwei Wochen waren wir auf einer Benefiz Veranstaltung, dem Don Bosco Roga Essen. Wir haben lecker gegessen, viel getanzt, Fotos gemacht und es kam auch eine richtig gute und bekannte Band aus Paraguay die tolle Musik gemacht hat und ordentlich für Stimmung gesorgt hat.



*An alle die immer nach meinen kurzen Haaren fragen, das Bild trägt! Ich hab sie mir nur auf die Seite geföhnt und gekämmt. Eigentlich sind sie schon viel länger.*

Außerdem waren wir letztes Wochenende zusammen mit allen Kindern die in der Musikschule mitmachen, in einer Vorstellung des paraguayischen Sinfonieorchesters, wo ein ehemaliger aus DBR mitspielt.



Sonntags schnappe ich mir manchmal von den Kleineren ein Paar und wir machen einen Spaziergang im Viertel. Die kleineren dürfen alleine noch nicht Don Bosco Roga verlassen, weil das Heim direkt am Omnibusbahnhof von Asunción liegt und die Gegend ziemlich gefährlich ist und das nicht nur für die Kinder. Deswegen begleite ich die Kleinen sonntags immer und wir erkunden den ruhigeren und schöneren Teil unseres Viertels, machen viele Fotos und am Ende gebe ich immer 3 Liter Cola aus, weil das so selten im Heim eingekauft wird.



Da ich Ende Oktober Geburtstag hatte, gab es natürlich auch eine kleine Feier mit Kuchen und Musik. Drei von den Kids haben ein kleines Trompetenkonzert mit verschiedenen Liedern für mich veranstaltet, was mir wirklich voll gefallen hat. Der Kuchen, welcher für jeden Geburtstag in DBR gemacht wird, sieht im Grunde total lecker aus, ist aber so süß dass ich nur aus Höflichkeit ein Ministück gegessen habe. Für alle Kuchenexperten unter uns, dieser Kuchen besteht nur aus Biskuit, Zucker und Sahne.



*Mit dem Chef des Kinderheims, Padre Raúl*



Natürlich bin ich auch nicht die ganze Zeit im Kinderheim. Samstags habe ich meinen freien Tag wo ich dann auch immer rausgehe. Ich geh oft mit Freunden samstagabends Fußballspielen, denn hier in Asunción gibt es fast an jeder Ecke Kunstrasenplätze mit Kiosk und ganz viel kaltem Bier. Das machen wir eigentlich immer wenn wir nichts Besseres vorhaben. Ich besuche aber auch oft einen von den Erziehern der außerhalb von Asunción lebt, weit weg von den vielen Abgasen, den verdreckten Straßen und dem Lärm einer Großstadt. In seinem Dorf spielen wir dann immer mit seinen Nachbarn Volleyball und grillen bis tief in die Nacht hinein.



*San Lorenzo*



*San Lorenzo*

Außerhalb von der Stadt, in der Gegend von San Lorenzo, ist das Leben ganz unterschiedlich als in Asunción. Die Menschen leben viel einfacher, die meisten in kleinen Häuschen wie es auf dem Foto zu sehen ist. Viele haben ihre eigenen Gemüsegärten, ihre eigene Viehzucht oder eine Autowerkstatt. Die Gegend ist ruhiger, grüner und sicherer. Jeder kennt jeden und man hilft sich viel gegenseitig.

Für mich ist es immer wieder schön und erholsam dorthin rauszufahren um ein bisschen frische Luft zu schnappen. Außerdem ist Asunción die schmutzigste Stadt die ich persönlich kenne. Unglaublich viele Menschen schmeißen ihren Müll überall hin. Hauptsache nicht in die Mülleimer. Auch der Hausmüll wird von vielen auf der Straße verbrannt wenn die Müllabfuhr nicht kommt, was leider oft passiert. Über Asunción kann man eigentlich bestimmt immer eine große Rauchwolke beobachten. Ich bin auch so in der Stadt manchmal unterwegs und auf der Suche nach schönen Ecken aber allzu viele habe ich noch nicht entdeckt. Über Asunción muss ich sagen dass es nicht eine der schönsten Städte ist.

Dafür mag ich aber umso mehr die Menschen die hier leben. Ganz grundsätzlich gesagt, waren alle Paraguayos die ich bis jetzt kennen gelernt habe sehr nett, offen, hilfsbereit, herzlich und witzig. Ich wurde schon mehrmals zum Essen oder zum Fußballspielen eingeladen obwohl ich diejenigen noch nicht so gut kannte. Einmal habe ich einen älteren Herrn auf der Straße nach dem Weg in ein anderes Viertel gefragt und dieser hat mich gleich mit dem Auto mitgenommen und mich dorthin gefahren. Das mit dem Auto mitnehmen oder Trampen ist hier ganz üblich.

Auch habe ich mich gleich mit den Erziehern, die in DBR arbeiten, angefreundet und weggegangen sind wir abends auch schon. Ich habe insgesamt das Gefühl, dass die Menschen nicht so verschlossen sind, wie es sehr viele in Deutschland sind. Kennt man sich gegenseitig, grüßt sich immer im Vorbeigehen und teilt auch gerne mal seinen Tereré untereinander. Neulich habe ich mich zu meinen Nachbarn dazugesetzt und beim gemeinsamen Tereré haben wir uns viel über unsere unterschiedlichen Kulturen erzählt.

Tereré hatte ich schon in meinem ersten Bericht erwähnt aber vergessen zu erklären. Es ist auf jeden Fall eine Erklärung wert. Tereré ist nichts anderes als Mate nur trinkt man dieses mit eiskaltem Wasser und nicht mit heißem. Vor allem jetzt wo wir schon manchmal an die 40 Grad rankommen ist es die beste Erfrischung. Es gibt auch ganz viele Kräuter die man mit ins Wasser mischen kann. Viele davon haben homöopathische Wirkungen und sind gut für den Körper oder auch gegen Erkältungen.

Ich mach mir wenn ich erkältet bin, was oft passiert, weil die Temperaturen gerade ziemlich schwanken, immer einen Matetee mit zwei drei Kräutermischungen und das hilft meiner Meinung nach besser als alle Medikamente die es hier zu kaufen gibt.

Zurück zu meinem Lieblingsgetränk Tereré. Das trinkt man wie Mate aus einem Becher, mit einem Metallstrohhalm der unten dran ein Sieb hat, damit die Kräuter im Becher bleiben. Tereré trinkt man immer gemeinsam in der Runde. Man trinkt immer alleine einen Becher aus und gießt ihn für den Nächsten nach. Auch im Bus reicht zum Beispiel der Busfahrer sein Tereré nach hinten in die ersten Reihen und trinkt mit den Fahrgästen zusammen.

*(Auf dem zweiten Bild sieht man mich mit einem Tererébecher in der Hand.)*

Leider wie in jeder südamerikanischen Stadt findet man vor allem auf den Straßen viel Armut und Kriminalität. Das ist auch der Grund warum ich bis jetzt nur so wenige Bilder von draußen gemacht habe. Ich habe schon zwei Überfälle selber miterlebt als einer Frau im Bus das Handy aus der Hand gerissen wurde und der Dieb aus dem fahrenden Bus gesprungen ist und ein anderes Mal als eine Frau auf der Straße überfallen wurde. Außerdem wurde ein Mitarbeiter von DBR zwanzig Meter von DBR entfernt um sechs Uhr abends mit einem Messer ausgeraubt und sie haben ihm wirklich alles abgenommen. Rucksack, Handy, Geldbeutel und sogar seinen Gürtel weil der so schön aussah. Deshalb bin ich ziemlich vorsichtig und traue mich nur selten raus mit Wertsachen.



*Lambaré – Eines von den vielen Straßenkindern Asuncións.*

Mit Spanisch habe ich keinerlei Probleme mehr und ich habe angefangen diese Sprache wirklich zu lieben. Ich lese auf Spanisch, höre fast nur noch spanische Musik und Filme natürlich auch auf...

Mit Guaraní läuft es auch besser. Ich schreibe von dem was die Kinder sagen immer viel auf und mach mir danach Karteikarten.

Guaraní ist eine simple aber sehr schöne und meiner Meinung nach auch eine philosophische Sprache.

*Che rera Jiannis – „Ich bin Jiannis“*

*Che aguereko mokoípa ary – „Ich bin 20 Jahre alt“*

Añe'e ha'ekuera guaraníme – „Ich spreche ein bisschen Guaraní“ Sehr

viele Wörter in Guaraní haben eine Bedeutung.

Zum Beispiel das Wort Feuer – *tata*: Wenn man zwei Feuersteine aneinander reibt entsteht ein Laut wie *tata*. So ist dieses Wort entstanden.

*Mba'eteko – „Wie geht's?“* Aber die richtige Übersetzung lautet: „*Wie ist dein Leben?*“

*Yvyra – „Baum“*. Aber eigentlich heißt es übersetzt: „*Das Wasser tritt in sein Inneres und verlässt es.*“

Der Wortschatz ist sehr simpel und viele Wörter sind oft nur Beschreibungen von Dingen oder Zuständen. Natürlich gibt es auch eine Grammatik aber diese ist lang nicht so kompliziert und komplex, mit tausenden Formen, wie die der modernen Sprachen.

Worauf ich mich gerade am meisten freue, ist meine erster kleiner Urlaub. Kevin, der andere Freiwillige, und ich starten am 22. November und werden sieben Tage lang durch Paraguay, Brasilien und Argentinien reisen. Von Asuncion nach Ciudad del Este Paraguay, über die Grenze in die Stadt Foz de Iguazu Brasilien, danach in den Nationalpark und zu den Wasserfällen Iguazu brasilianische Seite, über die Grenze nach Puerto Iguazu Argentinien, noch einmal Wasserfälle Iguazu aber von der argentinischen Seite aus, danach Posadas Argentinien, zurück nach Paraguay Encarnacion, von Encarnacion nach Asuncion. All diese Städte befinden sich im Dreiländereck und liegen für südamerikanische Verhältnisse ziemlich nah aneinander.

Hier ist es gerade 03:16 morgens, ich sitze gemeinsam mit den Grillen unter einem riesigen Mangobaum, trinke Tereré und schreibe euch in diesem Moment diese letzten Zeilen. Nebenbei muss ich ein Auge auf die Schlafsäle der Kinder werfen, weil ich eine Nachtschicht übernommen habe und für ein paar Stunden in die Rolle des Nachtwächters geschlüpft bin.

Hasta pronto und bis zu meinem nächsten Rundbrief!

